

Phoenix und Asche: Indien und die Weltwirtschaftskrise¹

Die gegenwärtige Krise des neoliberalen Kapitalismus fungiert als Triebkraft eines räumlichen Strukturbruchs der kapitalistischen Weltordnung. In diesem Kontext ist auf die wachsende Bedeutung von Staaten der Semi-Peripherie, insbesondere Chinas und Indiens, hinzuweisen. Da die Wurzeln für die Herausbildung transnationaler Ordnungen historisch vor allem in spezifischen nationalen Kräfteverhältnissen, Produktionsmodellen und Ideologieproduktionen liegen, stehen transnationale Krisendynamiken in einem engen Wechselverhältnis mit Entwicklungen innerhalb von Nationalstaaten und -gesellschaften (vgl. Cox 2005). Analysen gegenwärtiger Transformationsprozesse in der Weltordnung müssen sich somit intensiver mit Krisendynamiken in einzelnen nationalen Gesellschaften beschäftigen. Dabei ist offensichtlich, dass die Auswirkungen der globalen Krise auf nationale Kapitalismen keinesfalls uniform oder gleichgerichtet sind: In Lateinamerika z.B. bekommt die Diskussion über Realisierungsmöglichkeiten emanzipatorischer „postneoliberaler“ Ordnungen neue Impulse (vgl. z.B. Sader 2009), während in Indien, das im Zentrum dieses Artikels steht, bei den letzten Parlamentswahlen Anfang des Jahres, das Regierungsmandat der neoliberal gewendeten Kongresspartei wider Erwarten und vergleichsweise klar bestätigt wurde.

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf den scheinbar kometenhaften wirtschaftlichen Aufstieg des „wunderbaren Indien“ (Abschnitt 1). Dabei wird die Analyse der spezifischen Krisenursachen und -folgen in den Kontext einer breiteren Kritik des neoliberalen Kapitalismus gestellt. Wir argumentieren, dass die derzeit verbreiteten Debatten darüber, ob und inwieweit Indien von der globalen Krise betroffen oder abgekoppelt ist, fundamentale soziale Krisenprozesse vernachlässigen, die die seit den 1990er dominante Entwicklungsstrategie prägen und die wir unter dem Stichwort des „räuberischen Wachstums“ diskutieren werden (Abschnitt 2). Wir werden zeigen, dass sich einerseits das dynamische Wirtschaftswachstum

1 Dieser Artikel präsentiert Teilergebnisse einer Studie für das Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa Luxemburg Stiftung. Für hilfreiche Anmerkungen danken wir Hannah Franzki, Thomas Sablowski, Stefan Schmalz und Raphael Susewind. In Indien waren Gespräche und Diskussionen mit Swapna Banerjee-Guha, Nafisa Barot, Amit Bhaduri, C.P. Chandrasekhar, Ajeet Mathur, Nivedita Menon, Banikhanta Mishra, Nayan Patel u.a., wichtige Quellen der Inspiration.

der vergangenen Jahre – entgegen der zunächst populären These von der Abkoppelung der indischen Wirtschaft – abschwächt. Andererseits erscheint es derzeit nicht nur wahrscheinlich, dass sich die Wachstumsrate mittelfristig wieder erholen und Indien den Aufstieg zur wirtschaftlichen Weltmacht fortsetzen wird; vielmehr wird auch deutlich, dass genau das die sozialen Krisen, unter denen die Bevölkerungsmehrheit leidet, verschärfen wird. Diese Analyse führt zur Kritik am offiziellen Management der Krisenfolgen, welches sich bislang fast vollständig in der Absicherung der Profiterwartungen von Unternehmen und der Sozialisierung der Kosten erschöpft (Abschnitt 3).

1. Der Aufstieg des „wunderbaren Indien“

Die Diskussion über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise setzt den Diskurs über den scheinbar unaufhaltsamen ökonomischen Aufstieg Indiens fort (vgl. z.B. Kalam/Rajan 1998; Meredith 2008; Raj/Simon 2007). Dieser nahm eine neue Wendung als die Dimensionen der globalen Krise erkennbar wurden:

„Sowie in den USA erste Zeichen der Krise sichtbar wurden, beeilte sich die oberste wirtschaftliche Führungsriege in zahlreichen aufstrebenden Schwellenländern, inklusive Indien, ihren BürgerInnen ebenso wie ausländischen InvestorInnen zu versichern, dass ihre Finanzsysteme sicher von denen der westlichen Ökonomien abgekapselt seien, und dass es überaus unwahrscheinlich sei, dass das wirtschaftliche Wachstum, welches viele von ihnen erlebt hatten, seinen Glanz verlieren würde. Die Basis dieses robusten Optimismus bildete die modische Entkoppelungsthese, die damals im akademischen Kreis der ‚Ivy League‘ und beim Internationalen Währungsfonds die Runde machte [...] und von *The Economist* noch am 6. Mai 2008 kräftig befürwortet wurde“ (Nahane 2009: 115).

Die Debatte über diese These von der Entkoppelung von weltwirtschaftlichen Dynamiken bildete in der Folge die zentrale Achse der wissenschaftlichen wie der politischen Diskussionen. Der jüngste ökonomische Höhenflug, der unter Schlagwörtern wie „Indien strahlt“ oder „wunderbares Indien“² zur Grundlage für ein neues nationales (Selbst-)Bewusstsein gemacht werden sollte, ist nämlich auch politisch von hoher Bedeutung. Spätestens seit der Veröffentlichung des BRIC-Papiers der US-amerikanischen Investmentbank *Goldman Sachs* (Wilson/Purushotaman 2003) wird Indien als werdende Weltmacht gehandelt: Dazu trug zum einen die spektakuläre Botschaft der Analysten bei, Indien habe das Potenzial, in den nächsten 30 bis 50 Jahren das dynamischste wirtschaftliche Wachstum der BRIC-Staaten zu entfalten und werde bald die BRD und sogar die USA überflügeln; und zum anderen die Vorhersage, das Land werde seine Potenziale nur realisieren können, wenn die Politik weiterhin und noch stärker als zuvor auf Modernisierung durch wirtschaftliche Liberalisierung, Privatisierung und Globalisierung setze (vgl. O’Neill/Poddar 2008), was einer impliziten Bestätigung des eingeschlagenen, neoliberalen Kurses gleichkam.

2 *„Shining India“* war der Wahlkampfeslogan der Partei der Hindu-Rechten, BJP, im Jahr 2004; *„Incredible India“* ist der Titel einer im Jahr 2002 aufgelegten staatlichen Tourismuskampagne, mit der auch das heute von der Kongresspartei geführte Ministerium für Tourismus wirbt.

Anfang der 1990er Jahre hatte die vom rechten Flügel der Kongresspartei dominierte Regierung die Abkehr von der wirtschaftspolitischen Strategie des ‚Nehruvian Consensus‘ endgültig besiegelt. Begründet unter Jawaharlal Nehru, dem ersten Premier des unabhängigen Indien, war diese „gemischte Wirtschaftsweise“ charakterisiert durch direktes wirtschaftliches Engagement des Staates, ökonomische Planung und Koordination und eine wirtschaftsnationalistische Grundhaltung. Weil diese Strategie aber schließlich am „Widerspruch zwischen rasanter Industrialisierung und [nur] gradueller Landwirtschaftsreform“ scheiterte, vollzog sich bereits seit den späten 1960er Jahren kontinuierlich ihre Neuausrichtung nach (neo-)liberalen Parametern – privatwirtschaftliche Unternehmensverfassung, marktförmige Koordination und Offenheit für den Weltmarkt (Desai 2008: 178, vgl. auch Patnaik 2007a: 6). Eine tiefgreifende Zahlungsbilanzkrise 1990/91 bot den wirtschaftsliberalen Kräften innerhalb der Kongresspartei und der Staatsapparate nurmehr den willkommenen Anlass, die Umstrukturierung massiv zu beschleunigen und jegliche Alternativen, die auf eine Erneuerung der „alten“ Entwicklungsstrategie zielten, zu verwerfen.

Die erstarkte, hindu-nationalistische BJP vertritt ebenfalls neoliberale wirtschaftspolitische Auffassungen (Vanaik 2001: 46f). Nach und nach gelang zudem die Einbindung von maßgeblichen Teilen der regional verankerten, dem Namen nach kommunistischen Parteien CPI und CPI(M), die von 2004 bis 2009 auf Bundesebene mit der Kongresspartei koalitierten (vgl. D. Basu 2009). Neben den größten internationalisierten Wirtschaftsunternehmen und ihren Verbänden, die sich von der Privatisierung von Staatsunternehmen neue gewinnträchtige Geschäftsfelder, von der ökonomischen Liberalisierung Konkurrenzvorteile auf den Binnenmärkten und von der Außenöffnung eine Erweiterung ihrer Absatzmöglichkeiten versprachen, gehörten auch regionale Großunternehmen zu den unterschiedenen Befürwortern und Triebkräften der Umorientierung (Vanaik 2001: 47f). Die Mittelschichten, die als privilegierte Minderheit in sozialer Hinsicht vom sich dynamisierenden Wachstum profitierten, bildeten die soziale Basis des neoliberalen „Blocks an der Macht“ (Ganguly-Scrase/Scrase 2008).

Die in den Jahren nach 1991 implementierten Liberalisierungsmaßnahmen umfassten die faktische Abschaffung des Industrielizenzierungssystems, die Einschränkung von Preiskontrollen und staatlichen Interventionen zur Stabilisierung der Preise insbesondere von Agrargütern, sowie die Öffnung zahlreicher zuvor staatsmonopolistisch bewirtschafteter Sektoren (vgl. Dutt/Rao 2000: 1). Im Sinne der neoliberalen Prämisse, dass der Staat sich weitgehend auf die Garantie der Rahmenbedingungen für das Funktionieren des freien Marktes beschränken sollte, wurden die Mittel für Sozialprogramme und ländliche, speziell landwirtschaftliche Entwicklung massiv zurückgefahren; letztere sanken zwischen 1990-91 und 2002-03 insgesamt von 22,2% auf 13,8% des

Haushaltsvolumens der Zentralregierung (vgl. P. Jha/Negre 2007: 17f).³

Die stärkere Weltmarkteinbindung konkretisierte sich in der schrittweisen Abschaffung der meisten nicht-tarifären Handelshemmnisse auf Kapital- und intermediäre, und ab 2002 auch auf Konsumgüter, in der Liberalisierung der Importe, der globalen Absenkung des Zollniveaus, der indischen WTO-Gründungsmitgliedschaft, der Schaffung von Exportanreizen, der graduellen Etablierung von hauptsächlich durch Marktkräfte bestimmten Wechselkursen und voller Konvertibilität der Währung, der Lockerung von Kapitalverkehrskontrollen, der Ermöglichung von Mehrheitsbeteiligungen ausländischen Kapitals und der Erleichterung von Auslandsengagements indischer Firmen (vgl. Dutt/Rao 2000: 5ff; Krueger 2008: 275ff; Kumar 2008: 243f).

Auch BeobachterInnen, die der neoliberalen Umstrukturierung kritisch gegenüber stehen, kommen nicht umhin festzustellen, dass die jüngere makroökonomische Entwicklung bemerkenswert ist. Tatsächlich konnte in den Jahren nach 1991 nicht nur die unmittelbare Krise überwunden und eine Erholung der Wirtschaft eingeleitet werden. Es begann auch ein bislang ungekannter Höhenflug des indischen Wirtschaftswachstums. Zwischen 1992 und 1997 betrug es etwa 7% jährlich und damit deutlich mehr als in den meisten Jahren seit der Unabhängigkeit (K. Basu/Maertens 2007: 148ff), als die sogenannten Hindu-Wachstumsrate von durchschnittlich 3,5% im Jahr dominierte. Im Haushaltsjahr 2006-07 erreichte das indische Wirtschaftswachstum mit 9,2% seinen vorläufigen Höchststand, 2007-08 lag es mit 9% nur marginal darunter. Seit Ende der 1980er hat sich die indische Wirtschaftsleistung so insgesamt mehr als verdoppelt (Chatterjee 2008: 3).

Vor allem der Dienstleistungssektor weist seit Jahren deutlich zweistellige Wachstumsraten auf. Als Paradebeispiel für den Erfolg der revidierten indischen wirtschaftspolitischen Strategie gilt die IT/BPO-Branche (Informationstechnologie und Auslagerung von ITK-Dienstleistungen), die in weltweit beispielloser Weise von *Outsourcing* durch Unternehmen aus den USA und Europa profitiert. Außerdem gehörten einige technologieintensive Industriesegmente, speziell die Pharmaindustrie, in den vergangenen anderthalb Dekaden zu den Wachstumsmotoren der indischen Wirtschaft (vgl. Chatterjee 2008: 11ff). Eine neue Qualität erreichte auch das internationale Engagement einiger indischer Unternehmen. Insbesondere große Konglomerate wie Tata und Birla profitierten von der Liberalisierung des Kapitalverkehrs, und konnten so mit den großen transnationalen Konzernen auf Tuchfühlung gehen (vgl. Athreya/Kapur 2009; Kumar 2008).

3 Das indische Haushaltsjahr beginnt jeweils im zweiten Quartal und umfasst demzufolge auch das erste des folgenden Jahres.

2. Indischer Neoliberalismus und „räuberisches Wachstum“

Die verbreitete Fixierung auf die Makroökonomie und einige spektakuläre, aber auf einzelne Segmente begrenzte Erfolgsgeschichten in der Diskussion um die jüngere indische Wirtschaftsentwicklung verschleiern allerdings deren Mangel an Ausgewogenheit, und vor allem die Tatsache, dass von der Dynamik der vergangenen zwei Dekaden weite Teile der Bevölkerung ausgeschlossen blieben. Zwar ist die Frage, ob sich in Folge der neoliberalen Reformen der Abbau der Armut beschleunigt habe, umstritten (vgl. Deaton/Kozel 2005), aber selbst wenn die optimistische offizielle Annahme eines beschleunigten Rückgangs zuträfe, bliebe sie weit unter dem Niveau, das bspw. China in Relation zum wirtschaftlichen Wachstum bei der Armutsreduktion erreicht hat (Bhaduri 2008: 10f; R. Jha 2008: Tabelle 1). Absolut gesehen lebten den Zahlen des *Human Development Report* der Vereinten Nationen von 2007/2008 zu Folge im Jahr 2005 immer noch mehr als 80% der Bevölkerung von weniger als zwei US\$ täglich in absoluter Armut, und etwas mehr als ein Drittel von weniger als einem Dollar in extremer Armut (UNDP 2007: 232, 240). In Folge von inter-regionalen und inter-sektoralen Ungleichheiten stellt sich die soziale Situation auf dem Land und in einigen Bundesstaaten bzw. Regionen zudem noch weitaus gravierender dar, als die aggregierten Armutsquoten vermuten lassen (vgl. Waqif 2008: 15ff).

Doch selbst wo diese Defizite konstatiert und dementsprechend die Frage gestellt wird „*When does growth trickle down to the poor?*“ (K. Basu/Mallick 2008), wird implizit angenommen, es müssten lediglich Anpassungen an einer im Grunde richtigen Strategie vorgenommen werden, um dieses Ziel – das „Durchsickern“ von wachstumsinduzierten Wohlfahrtseffekten – zu erreichen. Tatsächlich ist die Realität der indischen Wirtschaftsentwicklung und damit verbundenen sozio-ökonomischen Dynamiken komplexer: Die mangelnde Inklusion durch das Wachstums drückt sich u.a. im weitestgehend ausbleibenden Aufbau von Beschäftigung in den organisierten Wachstumssektoren und in der sich verschärfenden Krise der Landwirtschaft aus. Tatsächlich ist es aber so, dass die Bevölkerungsmehrheit nicht nur von positiven Effekten der Wirtschaftsentwicklung ausgeschlossen bleibt, sondern dass sie – in einer Konstellation, die sich mit Bhaduri (2008) als „räuberisches Wachstum“ (*predatory growth*) bezeichnen lässt – dessen Hauptlasten durch verschärfte (Selbst-)Ausbeutung und Prozesse der Akkumulation durch Enteignung zu tragen hat.

Wachstum ohne Beschäftigung

Im Kontext eines sektoral ungleichgewichtigen Wachstums ist eine Disproportionalität von Produktion und Beschäftigung entstanden (Patnaik 2007a: 5f). Es lassen sich mindestens drei wichtige Zusammenhänge mit der neoliberalen Umstrukturierung aufzeigen: Erstens verschärft die ökonomische Globalisierung die

internationale Konkurrenz und zwingt indische Unternehmen, sich auf Steigerung von Kapital-, Technologie und Raumintensität, sowie der Arbeitsproduktivität zu konzentrieren, was zu einer tendenziellen Entkoppelung zwischen Beschäftigungsentwicklung und Wachstum von Dienstleistungen und Industrie geführt hat. Im Zuge der Abkehr von einer effektiven gesamtwirtschaftlichen Planung hat zweitens die Regierung ihre Möglichkeiten zur Beeinflussung der Beschäftigungsentwicklung im Privatsektor weitestgehend aufgegeben (Waqif 2008: 15). Durch den fortschreitenden Rückzug des Staates aus der Ökonomie und die Privatisierung von Staatsunternehmen verliert drittens der öffentliche Sektor seine Bedeutung bei der Schaffung von formeller Beschäftigung im organisierten Sektor; das Wachstum der Beschäftigung im öffentlichen Dienst fiel, nachdem es zu Beginn der 1990er Jahre noch bei ca. 4% und damit mehr oder weniger in Übereinstimmung mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gelegen hatte, bis 2002-03 auf negative -1% (Nagaraj 2006: 2553f).

Der Dienstleistungssektor steigerte seinen Anteil am BIP von 40% im Jahr 1991 auf ca. 55% im Jahr 2007, während der Beschäftigungsanteil relativ konstant bei kaum mehr als 20% der Erwerbsbevölkerung lag (Chatterjee 2008: 12; Mitra 2008: 5). Das Missverhältnis in der dynamischen IT/BPO-Branche, ist noch deutlicher. Ihr Anteil am BIP ist rasant auf knapp 5% angewachsen, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung beträgt aber nur 0,25%; von den seit den 1990ern steigenden Einkommen in diesem Sektor profitiert also nur eine verschwindende Minderheit gut qualifizierter Angehöriger der Mittelschichten (Bardhan 2006: 2ff). Währenddessen stagniert der Industriesektor, sowohl was seinen Anteil am BIP als auch an der Beschäftigung angeht, auf einem niedrigem Niveau von 28% bzw. 12% (Chatterjee 2008: 4, 12). So hat sich während der 1990er Jahre das aggregierte Beschäftigungswachstum im Gegensatz zur dynamischen Entwicklung des BIP sogar noch verlangsamt: das Wachstums des *Current Daily Status*-Indikators, der die täglich verfügbaren Jobs misst, ging von 2,7% jährlich im Zeitraum von 1983 bis 1994 auf 1,1% von 1994 bis 2000 zurück. Im Allgemeinen hat sich der Anteil von informeller und zumeist mit sozialer Prekarität verbundener Beschäftigung in den 1990er Jahren auf 93% der Erwerbsbevölkerung vergrößert (Agarwala 2008: 382f; Waqif 2008: 13).

Krise der Landwirtschaft

Die Entwicklung der Landwirtschaft und der von ihr abhängigen Bevölkerung war seit der Unabhängigkeit mit Problemen behaftet, die sich aber seit Beginn der neoliberalen Transformation der Entwicklungsstrategie deutlich verschärft haben. Das Ergebnis ist eine Agrarkrise, die die Dimensionen der Beschäftigungskrise sogar noch übersteigt und gleichzeitig mit dieser in engem Zusammenhang steht. Die wichtigsten Ursachen für die Verschlechterung der Situation liegen in der Rücknahme staatlicher Unterstützung für den Agrarsektor sowie seiner Öffnung zum Weltmarkt. Da immer weniger Mittel für die

landwirtschaftliche Entwicklung zur Verfügung gestellt werden, bleibt die Entwicklung der Produktion hinter dem Bevölkerungswachstum zurück, welches dennoch auf Grund des ausbleibenden Beschäftigungsaufbaus in den Wachstumssektoren durch den Agrarsektor aufgefangen werden muss. Die Einkommen der landwirtschaftlichen ProduzentInnen leiden zudem unter volatilen Preisen, verteuerten Inputs und einer massiv verschärften Importkonkurrenz (P. Jha/Negre 2007: 15ff). Zwar führte die Regierung 2005, eine alte Forderung der Linken aufgreifend, den *National Rural Employment Guarantee Act* (NREGA) ein, der jeder Familie auf dem Land 100 Tage bezahlte Arbeit garantieren soll. Die Wirksamkeit dieses Programms leidet jedoch unter seiner dauerhaft defizitären Umsetzung, so dass die eingestellten Mittel nicht annähernd vollständig abgerufen und die Probleme bestenfalls ansatzweise gelöst werden (Ambasta et al. 2008: 42ff; Vanaik 2008).

Der Anteil des Agrarsektors am BIP hat sich seit 1991 nahezu halbiert und macht gerade noch 17% aus, obwohl weiterhin rund 60% der Bevölkerung von landwirtschaftlichen Aktivitäten abhängen. Da das Wachstum der wirtschaftlichen Leistungskraft des Sektors in den meisten Jahren seit 1991 nicht einmal mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten konnte, nimmt die Zahl der landlosen TagelöhnerInnen zu, während ihre durchschnittliche jährliche Beschäftigungsdauer allein zwischen 1999-2000 und 2004-05 um 5%, von 220 auf 209 Tage, zurück ging (vgl. Bhaduri 2009: 37; Chatterjee 2008: 12). Auch die realen Pro-Kopf-Einkommen in der Landwirtschaft stagnieren bzw. sinken seit dem Beginn der neoliberalen Umstrukturierung. Da durch die Umwidmung von Land für die Produktion von *cash crops* zugleich die Getreidepreise tendenziell steigen, verringert sich der Konsum stetig, obwohl große Teile der Landbevölkerung weiterhin unter- oder mangelernährt sind (Desai 2006: 73; Patnaik 2007a: 4).

Traurigster Ausdruck der durch diese Entwicklungen hervorgebrachten sozialen Krise ist die dramatische Zunahme der Selbstmorde von Bäuerinnen und Bauern, die ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können. Im letzten Jahrzehnt haben sich offiziellen Statistiken zu Folge über 100.000 Menschen auf dem Land das Leben genommen (Patnaik 2007b; Vaidyanathan 2006). Inzwischen ist die große Mehrheit der Familien auf dem Land auf zumindest temporäre Migration in die urbanen Zentren angewiesen, wo einzelne Mitglieder oder gleich alle Familienangehörigen versuchen, ihr Einkommen in zu meist schlecht bezahlten und unsicheren Arbeitsverhältnissen aufzustocken. Zudem wächst die Zahl derjenigen, die in der Hoffnung auf ein sicheres Einkommen dauerhaft in die Städte migrieren. Diese finden sich dort aber meist weiterhin in sozial prekären Umständen wieder und stellen eine schier unerschöpfliche „Reservearmee“ für den unorganisierten Sektor dar (Kundu/Sarang 2007; Mosse et al. 2005).

„Hierarchische Integration“ und „Akkumulation durch Enteignung“

Diese Probleme sind jedoch nicht einfach dadurch zu beheben, dass man das Wachstum „inklusive“ macht. Das „räuberische Wachstum“ bringt nicht nur soziale Krisen hervor. Es ist vielmehr strukturell mit dem indischen Entwicklungsmodell verknüpft, welches unverzichtbar auf verschärfter (Selbst-)Ausbeutung, Exklusion und Enteignung der Bevölkerungsmehrheit beruht.

In diesem Zusammenhang ist zunächst auf die Zunahme der Arbeitsproduktivität als wichtigste Quelle der wirtschaftlichen Dynamik zu verweisen. In den organisierten Segmenten von Dienstleistungen und Industrie kann deren Steigerung wenigstens zum Teil auf einen Anstieg der Kapitalintensität sowie technologischen Fortschritt zurück geführt werden (vgl. Chatterjee 2008: 18). Im unorganisierten Sektor, in dem kleinbetriebliche Unternehmensstrukturen mit wenig fixem Kapital dominieren, spielt hingegen längere und härtere Arbeit die entscheidende Rolle. Je prekärer die Beschäftigungsverhältnisse, desto zwingender wird für große Teile der Bevölkerung die rücksichtslose (Selbst-)Ausbeutung, um den Lebensunterhalt zu bestreiten (Bhaduri 2008; 2009).

Ein weiterer kennzeichnender Aspekt des „räuberischen Wachstums“ ist ein dauerhaftes doppeltes Lohndifferenzial, welches Krishna und Nederveen Pieterse (2008) als zentrales Merkmal einer „hierarchischen Integration“ analysiert haben: zum einen, zwischen Ökonomien der Zentren und den an den Weltmarkt angekoppelten Segmenten der indischen Wirtschaft, und zum anderen zwischen letzteren und den prekär Beschäftigten des unorganisierten Sektors. Die Aufrechterhaltung dieser Differenziale ist eine Bedingung für die Funktionsfähigkeit der derzeitigen Entwicklungsweise. Das erste ist essenziell für die Wettbewerbsfähigkeit auf den Welt- und Binnenmärkten und damit für die Dynamik der Entwicklung in den Wachstumssektoren. Seine Aufrechterhaltung wird beispielsweise durch die wachsende Zahl der abhängigen Selbständigen gewährleistet, die dem organisierten Sektor immer neue, billige Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Das zweite Lohndifferenzial ist notwendig, um diese Konstellation sozial abzusichern. Denn stünden nicht in ausreichendem Maße billige persönliche Dienstleistungen zur Verfügung, ließe sich keine so starke Wohlfahrtssteigerung für die aufstrebenden Mittelschichten erreichen, deren politische Unterstützung für die neoliberale Entwicklungsweise unverzichtbar ist. Damit ist die Mobilität zwischen den ökonomischen Sektoren und somit auch die soziale Aufwärtsmobilität notwendigerweise beschränkt.

Das dritte Element dieser Konstellation ist die „politische Ökonomie des Landraubs“ („*political economy of land grab*“, P.K. Basu 2007). Enteignung und weitere Marginalisierung gerade der verwundbarsten Gruppen sind notwendige Begleiterscheinungen der neoliberalen Entwicklungsstrategie, da sie für die Wettbewerbsfähigkeit indischer Unternehmen und die Attraktivität des Standorts unverzichtbar sind. Die wichtigste Triebkraft liegt in der staatlich geförderten Einrich-

tung von „Sonderwirtschaftszonen“, *Special Economic Zones (SEZ)*, in nahezu allen Teilen Indiens. SEZ sind auf die Bedürfnisse exportorientierter Unternehmen zugeschnitten, welche dort von wichtigen Steuern und Abgaben und der Koalitionsfreiheit der ArbeiterInnen befreit sind, sowie mit subventionierter Infrastruktur versorgt werden. Der *Special Economic Zones Act* aus dem Jahr 2005 ermöglicht in Verbindung mit dem *Land Acquisition Act* die Enteignung von Bäuerinnen und Bauern „im allgemeinen Interesse“, in diesem Kontext zu meist synonym mit dem Interesse der Unternehmen, und stellt so ein starkes Instrument einer „Akkumulation durch Enteignung“ (vgl. Harvey 2005: 159ff) dar. Gerade marginalisierte Gruppen wie Kastenlose (*Dalit*) oder Angehörige sogenannter indigener Stämme (*Adivasi*) verfügen selten über schriftliche Titel für seit Generationen von Familien oder Dorfgemeinschaften genutztes Land oder Gewässer und können so durch bloße Umwidmung von Land in staatliches Eigentum enteignet, vertrieben und damit ihrer Lebensgrundlage beraubt werden (Bannerjee-Guha 2009: 1f; P.K. Basu 2007: 1283f).

3. Die Weltwirtschaftskrise im Kontext des indischen Neoliberalismus

Der Diskurs über das „wunderbare Indien“ ist nur möglich, weil er sich auf eine verbreitete intellektuelle Ignoranz gegenüber diesen Aspekten der Entwicklungsdynamik stützt. Die folgende Analyse der Auswirkungen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise auf Indien wird demgegenüber deren Bedeutung in den Kontext der sozialen Krisen stellen, welche die neoliberal geprägte Politik in Indien seit zwei Jahrzehnten hervorgebracht und verschärft hat. Vor diesem Hintergrund werden wir uns nicht auf die Auswirkungen auf den Finanzsektor, die internationalisierten Segmente der Ökonomie und die mit diesen verbundenen Mittelschichten beschränken, sondern auch die Auswirkungen auf den unorganisierten Sektor, die Landwirtschaft und die marginalisierten Teile der Bevölkerung in den Blick nehmen.

Wachstum trotz Krise

Die These der Entkoppelung der indischen Wirtschaft beruhte auf der Annahme, dass das Wachstum der aufstrebenden Schwellenländer hauptsächlich auf von den Entwicklungen im Westen unabhängigen Binnenfaktoren basiere (vgl. Goldman Sachs Global Economics Group 2007). Als größter qualitativer Unterschied zur Krise in den Volkswirtschaften Europas und der USA wurde insbesondere der robuste Finanzsektor angesehen. Tatsächlich ist dieser – der zum größten Teil immer noch von nationalisierten Instituten bewirtschaftet wird und weitaus strengeren Regularien unterworfen ist als die privaten Gegenstücke in den USA und Europa – in der Substanz weitgehend intakt (Reddy 2009).

Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums wird von den neoliberalen Eliten keinesfalls als massiver Einbruch oder gar Ende des indischen Höhenflugs

betrachtet; so erweise sich in der Krise die Stabilität der indischen Entwicklung und damit die Richtigkeit der ihr zu Grunde liegenden Strategie (in diesem Sinne z.B. der damalige Finanzminister Chidambaram am 18. September 2008 in *The Financial Express*, am 25. November 2008 in *The Hindu*, am 24. Februar 2009 in *The Economic Times*; und die *Federation of Indian Chambers of Commerce and Industries*, am 12. Juni 2009 in *Financial Chronicle*). Diese Haltung scheint auf den ersten Blick nicht unbegründet zu sein: Selbst die Anfang diesen Jahres deutlich nach unten korrigierte Wachstumsprognose des IWF von 5,1% für 2009 und 6,5% für 2010 (IMF 2009) lässt in Relation zur gravierenden Rezession in Europa und den USA auf ein nach wie vor solides wirtschaftliches Wachstum schließen. Eine Abwertung der Rupie hat zudem einen hyper-wettbewerbsfähigen Wechselkurs hergestellt, der optimistischen Prognosen zu Folge maßgeblich dazu beitragen wird, dass die indischen Exporte und in der Konsequenz auch das aggregierte Wirtschaftswachstum rasch wieder auf alte Höhen von jährlich 8% bis 9% empor schnellen werden (Subramanian 2009: 35).

Nachdem sich die Prognosen für die Entwicklung der Weltwirtschaft kontinuierlich verschlechterten, mussten allerdings auch überzeugte VertreterInnen der Entkoppelungsthese einräumen, dass Indien über andere Einflusskanäle als das Bankwesen, v.a. den Außenhandel, den internationalen Kapitalverkehr und die Verfügbarkeit von Kredit stärker von der Krise betroffen sein würde als zunächst propagiert.

Kosten der Kopplung

Die internationalisierten Segmente der Ökonomie bekommen die Effekte der Krise inzwischen deutlich zu spüren, wobei der Außenhandel hier von zentraler Bedeutung ist. Das Verhältnis von Exporten zum BIP ist zwischen 1995 und 2006 von 11% auf 23% gestiegen. Sie hatten also wesentlich stärker zum vorausgegangenen Boom beigetragen als VertreterInnen der Entkoppelungsthese zur Kenntnis nehmen wollten. Der Export von Gütern lag bereits im letzten Quartal 2008 um 10% niedriger als im Vorjahreszeitraum. Bei gleichzeitig weiter zunehmenden Importen wuchs das Handelsbilanzdefizit auf 36,3 Mrd. US\$ und lag damit über 40% höher als im letzten Quartal des vorvergangenen Jahres; das Leistungsbilanzdefizit verdoppelte sich auf 5,1% des BIP. Die IT-Industrie und BPO-Unternehmen, deren Dienstleistungsexporte sich stark auf die USA und Großbritannien konzentrierten, waren wegen der branchenüblichen zwei- bis dreijährigen Vertragslaufzeiten erst mit Verzögerung betroffen. Anfang 2009 waren erste zurückgehende Gewinne, Einstellungsstopps und sogar Entlassungen im dynamischsten Segment der letzten Jahre zu verzeichnen. Das aggregierte Exportwachstum rutschte ab Oktober 2008 ins Negative – trotz der in Folge massiver Kapitalabflüsse zwischen Ende 2008 und Mitte 2009 um mehr als 25% abgewerteten Rupie (Ghosh/Chandrasekhar 2009: 727ff; Rakshit 2009: 103).

Als entscheidender Wendepunkt in der Entwicklung des internationalen Kapitalverkehrs kann der Zusammenbruch der US-amerikanischen Investmentbank *Lehman Brothers* Mitte September 2008 gelten, der einen Einbruch der indischen Aktienmärkte zur Folge hatte: Der Leitindex SENSEX der Börse von Mumbai büßte bis Januar 2009 sagenhafte 52% seines Wertes ein. Dies spiegelte zum einen das schwindende Vertrauen ökonomischer AkteurInnen in die wirtschaftliche Entwicklung, und zum anderen das Austrocknen ausländischer Kapitalströme wider, deren Anteil am BIP bis 2007-08 auf 9% gestiegen war, und deren Bedeutung von den VertreterInnen der Entkoppelungsthese ebenfalls unterschätzt worden war (vgl. Ghosh/Chandrasekhar 2009: 730; Rakshit 2009: 101f; Ram Mohan 2009: 111f). Insbesondere institutionelle Investoren hatten bereits im April 2008 begonnen, im größeren Umfang Kapital abzuziehen um ihren unmittelbaren Liquiditätsbedarf zu decken und ihre Bilanzen zu sanieren; der Zusammenbruch von *Lehman* beschleunigte diese Entwicklung deutlich, da in einem kumulativen Prozess weitere InvestorInnen auf den Einbruch der Börsenwerte reagierten. Zwischen April und Dezember 2008 zogen institutionelle Investoren insgesamt knapp 8,3 Mrd. US\$ aus Indien ab, wohingegen es im Haushaltsjahr 2007-08 noch ein Plus von gut 16 Mrd. US\$ gegeben hatte. Auch der Umfang der gewährten externen Kredite nahm deutlich von 3,6 auf 2,2 Mrd. US\$ ab (Hans 2009: 9; Nachane 2009: 116).

Zum Abflauen des Exportwachstums, der Schwäche der Kapitalmärkte, dem Ausbleiben von Investitionen und dem Abfluss von Kapital kommt ein weiteres, potenziell wohl noch größeres Problem: Da das Kreditwachstum den Anstieg des BIP gerade in den letzten fünf Jahren bei weitem überschritten hat, sind die Institute zunehmend auf kurzfristige Refinanzierung angewiesen, was ihre Anfälligkeit für Liquiditätsengpässe erhöht hat (Chandrasekhar 2009; Chandrasekhar/Ghosh 2009). Es wird zwar bislang noch durch die Zentralbank und die staatlichen Finanzinstitute aufgefangen; jedoch gibt es bereits Anzeichen dafür, dass die bisherige Strategie in absehbarer Zeit nicht mehr tragen wird. So hat sich das Zinsniveau nicht im Gleichklang mit dem von der Zentralbank mehrfach gesenkten Basiszins verringert und indische Unternehmen beginnen, über eine Kreditklemme zu klagen. Zudem haben die Liquiditätsspritzen der Zentralbank augenscheinlich bis dato nicht ausgereicht, um den Wegfall der Mittel externer Institutionen auszugleichen und die indischen Banken von ihrer zögerlichen Haltung bei der Vergabe von Krediten abzubringen (Vaidyanathan 2009: 8f). Sollte dies so bleiben, droht in einiger Zeit ein Liquiditäts- und Kreditproblem wie in den kapitalistischen Zentren, was eine völlige Neubewertung der Auswirkungen der Krise auf Indien erforderlich machen würde.

Soziale Folgen

Was die wohl wichtigste soziale Dimension der Krise – die Beschäftigung – angeht, liegen nur wenige belastbare Daten vor. Offizielle Quellen (Government of

India 2009a, b, c; eigene Berechnungen) sprechen von größeren Beschäftigungsverlusten in exportorientierten Einheiten in den Bereichen Textilien und Stoffe, Metalle und Metallprodukte, Automobile, Schmuck und Edelsteine, der Baubranche, dem Transportsektor, und der IT/BPO-Branche. Insgesamt bewegen sich die Beschäftigungsverluste in den untersuchten Einheiten der Exportwirtschaft zwischen März 2008 und Juni 2009 um 4,5%.⁴ In einigen Segmenten sind daneben fallende Real-, zum Teil auch fallende Nominallöhne zu verzeichnen. In der Summe haben der Regierung zu Folge allerdings Jobzuwächse in binnenorientierten Einheiten die Verluste bislang ausgeglichen. Ob dies dauerhaft der Fall sein wird – soweit der Trend zu sinkender Beschäftigung in der Exportwirtschaft anhält – ist eine offene Frage. Nachane (2009: 177) argumentiert in diesem Zusammenhang, dass der erstarkende globale Protektionismus indische exportierende Unternehmen zunehmend unter Druck setzen wird, und dass bislang Verkettungseffekte mit dem Rest der Ökonomie, welche mit Verzögerung wirksam werden, unterschätzt würden.

Die armen und marginalisierten Bevölkerungsteile jenseits des organisierten Sektors werden von offizieller Seite kaum in den Blick genommen. Hier reproduziert sich in verschobener Form die Problemlblindheit, die den Elitendiskurs über das „wunderbare Indien“ prägt. Auch Beiträge, die sich kritisch mit neoliberalen Positionen auseinandersetzen, fokussieren zumeist auf die Auswirkungen der Krise auf die internationalisierten Sektoren der Wirtschaft und die von ihnen abhängigen Mittelschichten. Wir skizzieren im Folgenden beispielhaft auf Grundlage des wenigen vorliegenden Materials und eigener Recherchen einige Aspekte der Auswirkungen der Krise auf verschiedenen Gruppen der indischen Bevölkerungsmehrheit und deren Verbindungen mit den sozialen Folgen der neoliberalen Entwicklungsweise.

Eine unmittelbare Folge der Wirtschaftskrise sind sinkende Preise für Agrarexportgüter. Die aggregierten nominellen Weltmarktpreise von landwirtschaftlichen Primärgütern fielen nach ihrem zwischenzeitlichen durch Spekulation bedingten Hoch zwischen 2006 und 2008 bis Ende letzten Jahres um über 40% auf das Niveau von 2005 zurück (Chandrasekhar/Ghosh 2008: 2ff) und stagnieren seitdem. Die konkreten sozialen Auswirkungen können bereits bei deutlich geringeren Rückgängen gravierend sein, da die meisten Familien, wie gezeigt, bereits zuvor nicht vom Einkommen aus landwirtschaftlichen Aktivitäten überleben konnten. Die Abhängigkeit von temporärer Migration in die urbanen Zentren erhöht sich, und damit die Prekarität durch verschärfte Konkurrenz bei gleichzeitiger Verknappung des Beschäftigungsangebots. StraßenhändlerInnen sind eine der Gruppen, die unter diesen Entwicklungen leidet. Spezifische Daten für Indien liegen nicht vor, aber eine mehrere Länder über-

4 Absolute Zahlen, die über das Untersuchungssample hinaus aussagekräftig wären, legt die Regierung nicht vor.

greifende Studie (Horn 2009: 7) verzeichnet, dass nahezu zwei Drittel der Befragten in dem Bereich von deutlich sinkenden Einkommen berichtet. Eine weitere besonders hart getroffene Gruppe von Arbeiterinnen im urbanen unorganisierten Sektor besteht aus den Zulieferinnen der Abfallwiederverwertungsindustrie. Hier sind vorrangig Frauen aus den untersten sozialen Schichten aktiv, die die gesammelten Abfälle an die Verwerter verkaufen. Die Weltmarktpreise für Recycling-Plastik sind bis Anfang 2009 massiv, um mehr als 50%, eingebrochen und seitdem zwar langsamer aber anhaltend gesunken (Horn 2009: Tabelle 6). Dies drückt die Einkommen, während gleichzeitig auch hier immer mehr Frauen und Kinder, die ihre Einkommensmöglichkeiten anderswo verlieren, um die Abfälle zu konkurrieren beginnen (Jain 2009). Auch viele Menschen, deren ökonomische Aktivitäten nicht direkt mit dem Weltmarkt verbunden sind, werden die Folgen der Krise, etwa sinkende Löhne und weiter verstärkte Beschäftigungsunsicherheit, zu spüren bekommen. Verantwortlich dafür sind zum einen Effekte der Verkettung der internationalisierten Segmente mit dem Rest der Ökonomie, zum Beispiel über die abhängigen Selbständigen, die nicht formal bei einem Unternehmen angestellt sind, aber vorrangig auf Einkommen für Dienstleistungen, die sie für dieses erbringen, angewiesen sind; und zum anderen die hierarchische soziale Integration, also die Abhängigkeit von Einkommen aus Verkauf von Waren persönlichen Dienstleistungen an Angehörige der Mittelschichten. Ähnliche Effekte für landwirtschaftliche ProduzentInnen und LandarbeiterInnen wie durch den oben konstatierten Rückgang der Preise sind durch den Rückgang der Nachfrage nach gehobenen landwirtschaftlichen Gütern zu erwarten. Zudem ist es wahrscheinlich, dass der Zugang zu Krediten sich im Zuge der wachsenden Knappheit an Kapital für die bislang akzeptierten Kreditnehmer mit der geringsten Bonität, zu denen viele informelle Selbständige sowie Kleinstunternehmen des unorganisierten Sektors gehören, erheblich erschweren wird.

Krisenmanagement

In einem Bericht über die zu erwartenden Folgen der Krise für den unorganisierten Sektor schlussfolgert die *National Commission for Enterprises in the Unorganised Sector* (NCEUS), dass insgesamt ein Anstieg der Existenzunsicherheit, Einkommensverluste und die Verschärfung des Zustands von Armut und Verwundbarkeit zu erwarten sei, wobei TagelöhnerInnen, insbesondere deren ärmster Teil, die LandarbeiterInnen am schlimmsten betroffen sein würden (NCEUS 2009: 3f). Obwohl die Kommission vom für den unorganisierten Sektor zuständigen Ministerium eingesetzt wurde, hat die Regierung bislang die Politikempfehlungen der NCEUS, die ein umfangreiches Programm zur Absicherung der am stärksten verwundbaren Bevölkerungssegmente gefordert hatte, ebenso ignoriert wie die Mahnungen von KritikerInnen außerhalb der Staatsapparate. Zunächst zeigte sie sich nicht bereit, überhaupt in größte-

rem Stil Maßnahmen zu ergreifen, da Indien offiziell von der Krise kaum betroffen sei. Erst nach dem Zusammenbruch von *Lehman Brothers*, als die Regierungen zahlreicher Länder bereits Konjunkturpakete aufgelegt hatten, zog Indien nach (vgl. Rakshit 2009:103).

Das erste, Ende 2008 verabschiedete Maßnahmenpaket von Regierung und Zentralbank umfasste drei große Komponenten: Reduzierung der Zinsen und Verbesserung des Zugangs von Unternehmen und Haushalten zu Krediten; Verbesserung des Zugangs zu externen Finanzierungsquellen durch Lockerung der verbleibenden Beschränkungen; und Stimulation der Nachfrage nach Automobilen durch Kauf- und Kreditanreize (Ghosh/Chandrasekhar 2009: 735f). In kurzer Folge schnürte die Regierung zwei weitere Konjunkturpakete, die Steuersenkungen für Unternehmen und Haushalte, Infrastrukturinvestitionen und Unterstützungsmaßnahmen für das Bankkapital umfassten. Das kombinierte Volumen der Konjunkturimpulse betrug aber nur vergleichsweise geringe 2,1% des BIP (Ram Mohan 2009: 112). Die Wirksamkeit dieser Vorgehensweise ist umstritten. So wird kritisiert, dass von den Steuererleichterungen vor allem Haushalte mit höherem Einkommen profitieren, die konjunkturfördernde Wirkung der Infrastrukturinvestitionen unter den langen Anlaufzeiten leide, und die geplanten zusätzlichen Ausgaben generell nicht ausreichend seien (Nachane 2009: 120; Vaidyanathan 2009: 9ff).

Fundamentaler lässt sich das offizielle Krisenmanagement dahingehend kritisieren, dass es bislang hauptsächlich um eine Sozialisierung der drohenden Verluste geht. Während Unternehmen durch Aufträge, sowie Steuer- und Zinssenkungen aus den öffentlichen Haushalten unterstützt werden, sind Maßnahmen zur sozialen Sicherung der Bevölkerung bislang ausgeblieben. Die einzige größere Ausnahme bildet die im Mitte des Jahres verabschiedeten Haushalt vorgenommene Erhöhung der Mittel für das Beschäftigungsprogramm NREGA. Angesichts der oben diskutierten Implementationsdefizite, die es höchst unwahrscheinlich machen, dass die neuen Mittel überhaupt in Anspruch genommen werden, erscheint es aber nahe liegend, dass die Regierung das populäre Programm vorrangig aufstockt, um beanspruchen zu können, auch auf die sozialen Belange der Bevölkerung zu achten. Die Lobbyarbeit von Unternehmen zielt währenddessen darauf ab, im Windschatten der Krise weitere Konzessionen von Seiten des Staates zu erreichen, die die während des Booms aufgebauten Gewinnerwartungen absichern sollen (vgl. Marjit 2009).

Neoliberale Entwicklungsweise und Krise

Die Auswirkungen der Krise auf große Teile der marginalisierten Bevölkerung werden erst nach und nach spürbar werden, indem sie von den und durch die an den Weltmarkt angekoppelten Segmente der Wirtschaft nach unten diffun-

dieren. Wie unsere Beispiele zeigen, sind vor allem indirekte und zum Teil schwer messbare Veränderungen wie eine höhere Unterbeschäftigung, niedrigere Reallöhne und insgesamt ein höheres Maß an (Selbst-)Ausbeutung angesichts der sich verschärfenden Konkurrenz unter den Prekarisierten zu erwarten. Eine deutliche Zunahme von Mangelernährung, Hunger und Armut wird erst mit zeitlicher Verzögerung nachzuweisen sein. Konventionelle Untersuchungen, beispielsweise des Anstiegs der offenen Arbeitslosigkeit, werden nur einen Teil des Ausmaßes der Auswirkungen widerspiegeln.

An Stelle des jahrelang ausgebliebenen „positiven Durchsickerns“ der Wachstumseffekte macht der Charakter der „hierarchischen Integration“ in Verbindung mit dem offiziellen Krisenmanagement nun also eine „doppelte Umverteilung“ der sozialen und ökonomischen Kosten der Krise von oben nach unten wahrscheinlich. Zum einen werden die unmittelbaren Lasten, die Unternehmen und Banken zu tragen haben, soweit wie möglich den öffentlichen Haushalten aufgebürdet, während die soziale Sicherung der Bevölkerungsmehrheit beim Krisenmanagement sich zumeist in Rhetorik erschöpft; zum anderen werden wiederum die Marginalisierten, die schon vom Wachstum ausgeschlossen waren, durch nochmals verschärfte (Selbst-)Ausbeutung die Grundlagen für eine Erholung des „räuberischen Wachstums“ schaffen.

Allerdings ist es nicht die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise, welche die indische Bevölkerung vorrangig belastet. Deren Auswirkungen auf die Mittelschichten, die von den internationalisierten Sektoren der Wirtschaft abhängig sind, sind unter sozialen Gesichtspunkten hoch problematisch und verdienen von daher natürlich Beachtung. Für die Landbevölkerung stehen zumeist aber die Strukturprobleme des Agrarsektors im Vordergrund. Auch für die städtischen Armen sind Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und sinkende Einkommen keineswegs neu. Scheinbar paradox sind die Folgen der globalen Krise dennoch potenziell verheerend, nicht nur für die Mittelschichten, sondern auch für diejenigen, die vom Wachstum nicht profitiert haben. Denn wo die Marginalisierten oft bereits am physischen Existenzminimum leben, können auch indirekte, graduell sich durchsetzende und vergleichsweise weniger starke Belastungen aus einer strukturellen Krise rasch eine unmittelbare soziale Katastrophe machen.

Betrachtet man in diesem Kontext die Entwicklung der sozialen und politischen Kräfteverhältnisse wird deutlich, dass die Weltwirtschaftskrise kaum als Triebkraft eines fundamentalen Strukturbruchs der kapitalistischen Entwicklung Indiens fungieren wird. Die Wahlergebnisse von Mitte diesen Jahres zeigen, dass der offizielle Diskurs, der die relativ milden Auswirkungen der Krise als Erfolg der Regierung reklamiert, zumindest auf einigen positiven Widerhall stößt. Die neoliberal gewendete Kongresspartei, die zuvor noch auf eine Koalition mit den linken Parteien angewiesen war, hat ihre Position in den Staatsapparaten wieder konsolidiert. Die Protagonisten des neoliberalen Projekts

hoffen vor dem Hintergrund der optimistischen Konjunkturprognosen, dass das Wirtschaftswachstum bald wieder das Niveau der Vorjahre erreichen wird, ohne dass sich die sozialen Parameter des Wachstumsmodells erheblich ändern müssten. Demgegenüber wurden die sozialdemokratisch gewendeten sozialistischen und kommunistischen Parteien in den Wahlen für ihre neoliberale Politik auf Bundesstaatsebene abgestraft (D. Basu 2009) und eine überregional ausstrahlungsfähige linke Alternative, die stärker auf außerparlamentarische Politik und soziale Bewegung setzt, befindet sich bestenfalls im Prozess der Formierung (Banerjee 2009).

So wird die Krise auch im indischen Fall zu einer Beschleunigung der Machtverschiebungen in der Weltwirtschaft beitragen – nur dass die sozialen Kosten, die die Bevölkerungsmehrheit dafür trägt, ebenfalls wachsen. Zukünftige Krisenanalysen müssen deswegen deren Verbindungen mit der neoliberalen Entwicklungsweise herausarbeiten. Zugleich sollten sie eine Kritik des offiziellen Umgangs mit der Krise leisten und Alternativen aufzeigen – zum Krisenmanagement und zum neoliberalen Kapitalismus, in Indien und weltweit.

Literatur

- Agarwala, Rina (2008): Reshaping the social contract: emerging relations between the state and informal labor in India, in: *Theory and Society*, 37 (4), S. 375-408.
- Ambasta, Pramathesh; Shankar, P. S. Vijay; Shah, Mihir (2008): Two Years of NREGA: The Road Ahead, in: *Economic and Political Weekly*, 43 (8), 41-50.
- Athreye, Suma; Kapur, Sandeep (2009): Introduction: The internationalization of Chinese and Indian firms – trends, motivations and strategy, in: *Industrial and Corporate Change*, 18 (2), 209-221.
- Banerjee, Sumanta (2009): Beyond the Debacle, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (26/27): 23-26.
- Banerjee-Guha, Swapna (2009): Neoliberalising the 'Urban': New Geographies of Power and Injustice in Indian Cities, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (22), 95-107.
- Bardhan, Pranab (2006): Awakening Giants, Feet of Clay: A Comparative Assessment of the Rise of China and India, in: *Journal of South Asian Development*, 1 (1), 1-17.
- Basu, Deepankar (2009): The Left and the 15th Lok Sabha Elections, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (22), 10-15.
- Basu, Kaushik; Maertens, Annemie (2007): The pattern and causes of economic growth in India, in: *Oxford Review of Economic Policy*, 23 (2), 143-167.
- Basu, Pranab Kanti (2007): The Political Economy of Land Grab, in: *Economic and Political Weekly*, 42 (17), 1281-1287.
- Basu, Santanu; Mallick, Sushanta (2008): When does growth trickle to the poor? The Indian Case, in: *Cambridge Journal of Economics*, 32, 461-477.
- Bhaduri, Amit (2009): A Failed World View, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (5), 35-39.
- Bhaduri, Amit (2008): Predatory Growth, in: *Economic and Political Weekly*, 43 (16), 10-14.
- Bhaduri, Amit (2007): Development or Developmental Terrorism? in: *Economic and Political Weekly*, 42 (7), 552-553.
- Chandrasekhar, C. P. (2009): How Sound Is Indian Banking? in: *Economic and Political Weekly*, 44 (19), 8f.
- Chandrasekhar, C. P.; Ghosh, Jayati (2008): Global Crisis and Commodity Prices, *Network Ideas*, www.networkideas.org/featart/dec2008/Global_Crisis.pdf (15.09.2009).
- Chandrasekhar, C. P.; Ghosh, Jayati (2009): The Asian Face of the Global Recession, *Network Ideas*, www.networkideas.org/news/feb2009/news10_Global_Recession.htm (06.04.2009).

- Chatterjee, Srikanta (2008): *Anatomy of the Recent Growth and Transformation of the Economies of China and India*, Palmerston North: Massey University, Department of Economics and Finance (Discussion Papers).
- Cox, Robert W. (2005): Gramsci, hegemony and international relations. An essay in method, in: Amore, Louise (Ed.): *The Global Resistance Reader*, London/New York: Routledge, 35-47.
- Deaton, Angus; Kozel, Valerie (2005): Data and Dogma: The Great Indian Poverty Debate, in: *The World Bank Research Observer*, 20 (2), 177-199.
- Desai, Radhika (2008): Indien: Die Gegenrevolution im Zeitlupentempo - Vom Entwicklungsstaat zum Neoliberalismus, in: Schmidt, Ingo (Hrsg.): *Spielarten des Neoliberalismus. USA, Brasilien, Frankreich, Deutschland, Italien, Indien, China, Südkorea, Japan*, Hamburg: VSA, 161-190.
- (2006): Indien: Endlich ein Land der Gegenwart? in: *Z. Zeitschrift marxistische Erneuerung*, (67), 60-75.
- Dutt, Amitava Krishna; Rao, J. Mohan (2000): *Globalization and its Social Discontents: The Case of India*, New York: Center for Economic Policy Analysis, New School University (CEPA Working Paper Series I).
- Ganguly-Scrase, Ruchira; Scrase, Timothy J. (2008): *Globalisation and the Middle Classes in India. The Social and Cultural Impact of Neoliberal Reforms*, London/New York: Routledge.
- Ghosh, Jayati; Chandrasekhar, C. P. (2009): The costs of 'coupling': the global crisis and the Indian economy, in: *Cambridge Journal of Economics*, 33 (4), 725-739.
- Goldman Sachs Global Economics Group (2007): *BRICs and Beyond*, New York et al.: Goldman Sachs.
- Hans, V. Basil (2009): *Global Meltdown and India - Issues, Concerns and Challenges*, http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1375022 (20.08.2009).
- Harvey, David (2005): *A Brief History of Neoliberalism*, Oxford: Oxford University Press India.
- Horn, Zoe Elena (2009): No Cushion to Fall Back On. The Global Economic Crisis and Informal Workers, Inclusive Cities Studies, www.inclusivecities.org/pdfs/GEC_stucy.pdf (06.11.2009).
- IMF, International Monetary Fund (2009): *World Economic Outlook April 2009. Crisis and Recovery*, Washington D.C.: IMF.
- Jain, Devaki (2009): Into Darker Hearths, in: *Tehelka*, 26 (6), 46-47.
- Jha, Praveen; Negre, Mario (2007): *Indian Economy in the Era of Contemporary Globalisation: Some Core Elements of the Balance Sheet*, New Delhi: Centre for Economic Studies and Planning, Jawaharlal Nehru University.
- (2008): Economic Reforms and Human Development Indicators in India, in: *Asian Economic Policy Review*, 3 (2), 290-310.
- Jha, Raghendra (2007): *The Indian Economy: Current Performance and Short-Term Prospects*, Canberra: Australia South Asia Research Centre, Australian National University (Working Papers).
- Government of India, Ministry of Labour & Employment, Labour Bureau (2009a): *Report on Effect of Economic Slowdown on Employment in India (October-December 2008)*, Chandigarh: Government of India.
- (2009b): *Report on Effect of Economic Slowdown on Employment in India (January-March 2009)*, Chandigarh: Government of India.
- (2009c): *Report on Effect of Economic Slowdown on Employment in India (April-June 2009)*, Chandigarh: Government of India.
- Kalam, A.; Rajan, Y.S. (1998): *India 2020: A Vision for the New Millennium*, New Delhi: Penguin Books.
- Krishna, Anirudh; Nederveen Pieterse, Jan (2008): Hierarchical Integration: The Dollar Economy and the Rupee Economy, in: *Development and Change*, 39 (2), 219-237.
- Krueger, Anne O. (2008): The Role of Trade and International Economic Policy in Indian Economic Performance, in: *Asian Economic Policy Review*, 3 (2), 266-285.
- Kumar, Nagesh (2008): Internationalization of Indian Enterprises: Patterns, Strategies, Ownership Advantages, and Implications, in: *Asian Economic Policy Review*, 3 (2), 242-261.
- Kundu, Amitabh; Sarang, Niranjana (2007): Migration, Employment Status and Poverty, in: *Economic and Political Weekly*, 42 (4), 299-306.

- Marjit, Sugata (2009): Global Recession and the Indian Economy – Myth and Reality, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (9), 15-17.
- Meredith, Robyn (2008): *The Elephant and the Dragon: The Rise of India and China and what it means for All of Us*, WW Norton & Co Inc.
- Mitra, Ashok (2008): Growth for whom? in: *Social Scientist*, 36 (6-7), 4-15.
- Mosse, David; Gupta, Sanjeev; Shah, Vidya (2005): On the Margins in the City. Adivasi Seasonal Labour Migration in Western India, in: *Economic and Political Weekly*, 40 (28), 3025-3038.
- Mukherji, Rahul (2008): The Political Economy of India's Economic Reforms, in: *Asian Economic Policy Review*, 3 (2), 315-331.
- Nachane, Dilip M. (2009): The Fate of India Unincorporated, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (13), 115-122.
- Nagaraj, R. (2006): Public Sector Performance since 1950. A Fresh Look, in: *Economic and Political Weekly*, 41 (25), 2551-2557.
- NCEUS, National Commission for Enterprises in the Unorganised Sector (2009): *The Global Economic Crisis and the Informal Economy in India: Need for urgent measures and fiscal stimulus to protect incomes in the informal economy*, New Delhi: National Government of India.
- O'Neill, Jim; Poddar, Tushar (2008): *Ten Things for India to Achieve its 2050 Potential*, New York et al.: Goldman Sachs (Global Economics Paper).
- Patnaik, Utsa (2007a): New data on the arrested development of capitalism in Indian agriculture, in: *Social Scientist*, 35 (7-8) 4-22.
- (2007b): Poverty and Neo-Liberalism in India, *Network Ideas*, www.networkideas.org/featart/jan2007/Neo-Liberalism.pdf (22.09.2009).
- Rai, Vinay; Simon, Willam (2007): *Think India: The rise of the world's next great power and what it means for every American*, New York: Penguin.
- Rakshit, Mihir (2009): India amidst the Global Crisis, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (13), 94-106.
- Ram Mohan, T. T. (2009): The Impact of the Crisis on the Indian Economy, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (13), 107-114.
- Reddy, Y. V. (2009): *India and the Global Financial Crisis. Managing Money and Finance*, Hyderabad: Orient Blackswan.
- Sader, Emir (2009): Postneoliberalism in Latin America, in: *Development Dialogue*, (51), 171-179.
- Subramanian, Arvind (2009): Preventing and Responding to the Crisis of 2018, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (2), 32-36.
- UNDP, United Nations Development Programme (2007): *Human Development Report 2007/2008. Fighting Climate Change: Human Solidarity in a Divided World*, New York: UNDP.
- Vaidyanathan, A. (2006): Farmers' Suicides and the Agrarian Crisis, in: *Economic and Political Weekly*, 40 (39), 4009-4013.
- (2009): Reviving the Economy: Problems and Prospects, in: *Economic and Political Weekly*, 44 (6), 8-12.
- Vanaik, Achin (2001): The New Indian Right, in: *New Left Review*, (9), 43-67.
- Vanaik, Anash (2008): NREGA and the Death of Tapas Soren, in: *Economic and Political Weekly*, 43 (30), 8-10.
- Waqif, Arif (2008): LPG in India: Critical Perspectives and Alternative Approaches, in: *The ICAFI University Journal of Governance and Public Policy*, 3 (2-3), 11-23.
- Wilson, Dominic; Purushothaman, Roopa (2003): *Dreaming With BRICS: The Path to 2050*, New York et al.: Goldman Sachs (Global Economics Paper).